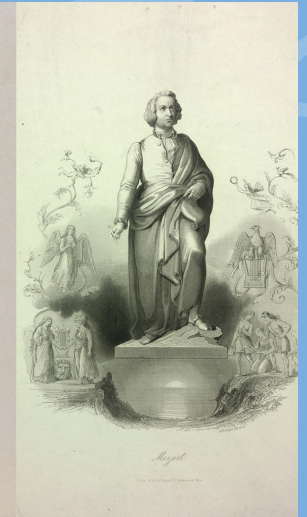


**650**  
**JAHRE**  
Österreichische  
Nationalbibliothek



**Mozarts Weg in die Unsterblichkeit.**  
**Das Genie und die Nachwelt**  
Eine Ausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek  
im Mozarthaus Vienna

# Mozarts Weg in die Unsterblichkeit.

## Das Genie und die Nachwelt

*Eine Ausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek im Mozarthaus Vienna*

Kuratiert von Andrea Harrandt und Thomas Leibnitz

### Vorzeichen

Der Tod Wolfgang Amadeus Mozarts am 5. Dezember 1791 markiert einen Wendepunkt in der öffentlichen Geltung des Komponisten: Hatte Mozart bis dahin den Ruf eines erfolgreichen und populären Zeitgenossen gehabt, so formte sich ab nun das Bild eines Genies von singulärer und überzeitlicher Größe. Bereits zu Lebzeiten war Mozart vereinzelt der Status des Außergewöhnlichen zugesprochen worden, vor allem von seinem großen Zeitgenossen Joseph Haydn. Stellte Haydn bereits 1785 gegenüber Mozarts Vater Leopold fest, dessen Sohn sei „der größte Componist, den ich von Person und den Nahmen nach kenne“, so schrieb er am 20. Dezember 1791, kurze Zeit nach Mozarts Tod, an Marianne von Genzinger: „... ich freue mich kindisch nach Hauß um meine guten Freunde zu umarmen, nur bedaure ich dieses an den großen Mozart zu Entbehren, wan es anderst deme also, welches ich nicht wünsche Er gestorben seyn sollte. Die Nachwelt bekommt nicht in 100 Jahren wieder ein solch Talent.“ Kurze Zeit später, am 29. Oktober 1792, notierte Ferdinand Graf Waldstein in das Stammbuch des jungen Ludwig van Beethoven, der im Begriff war, nach Wien aufzubrechen: „Mozart's Genius trauert noch und beweint den Tod seines Zöglings. Bey dem unerschöpflichen Hayden fand er Zuflucht, aber keine Beschäftigung; durch ihn wünscht er noch einmal mit jemanden vereinigt zu werden. Durch ununterbrochenen Fleiß erhalten Sie: Mozart's Geist aus Haydens Händen.“

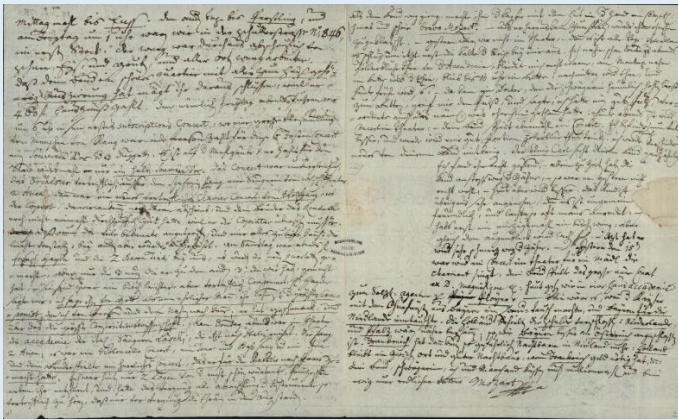


**Heinrich Eduard von Winter (1788–1829):  
Leopold Mozart 1816, Lithografie**

Original in: ÖNB, Bildarchiv und  
Grafiksammlung, Pg 452:I(1)

## Frühe Biographien, Grabesfrage, Vergiftungstheorie

Ziel der Ausstellung ist es, diesen Prozess der Bewusstwerdung der Größe Mozarts und die ungebrochene, ja gesteigerte Popularität seines Werkes nach seinem Tod anhand mehrerer Aspekte erlebbar und nachvollziehbar zu machen. Sowohl in den Nekrologen als auch in den frühen Biographien zeichnet sich das Bild eines Komponisten ab, dessen Schaffen nicht als abgeschlossenes Kapitel anzusehen ist, sondern zunehmende Bedeutung für Gegenwart und Zukunft gewinnt. Als Beispiele dienen „Mozarts Leben“ (Friedrich Schlichtegroll, Graz 1794), „Mozarts Geist“ (Theodor Arnold, Erfurt 1803), die „begründete und ausführliche Biographie“ Mozarts von Johann Alois Schlosser (Prag 1828), aber auch Artikel der Leipziger „Allgemeinen musikalischen Zeitung“. Die Druckorte dieser Publikationen demonstrieren die bereits europaweite Dimension des Interesses an Mozarts Werk. Diese Darstellung wird mit weiteren biographischen Dokumenten fortgesetzt, wobei viel Interesse für Mozarts Grab und die Vergiftungstheorie zu konstatieren ist. Mozarts Tod war Gegenstand zahlreicher, meist romantisierender Darstellungen, Gerüchte über eine mögliche Vergiftung wollten nicht verstummen, und auch sein Grab war Gegenstand zahlreicher Spekulationen und Mutmaßungen. Die Tatsache der Ungewissheit über den exakten Ort der letzten Ruhestätte Mozarts erhöhte den geheimnisvollen Nimbus des Komponisten und trug zur Legendenbildung bei.



**Leopold Mozart (1719–1787): Brief an Maria Anna Mozart, 14. – 16.2.1785, Autograf, 2 Bl.**

Ab 15. Mai 2018: Reproduktion

ÖNB, Musiksammlung, Mus.Hs.41406

*„Herr Haydn sagte mir: Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und den Nahmen nach kenne“*



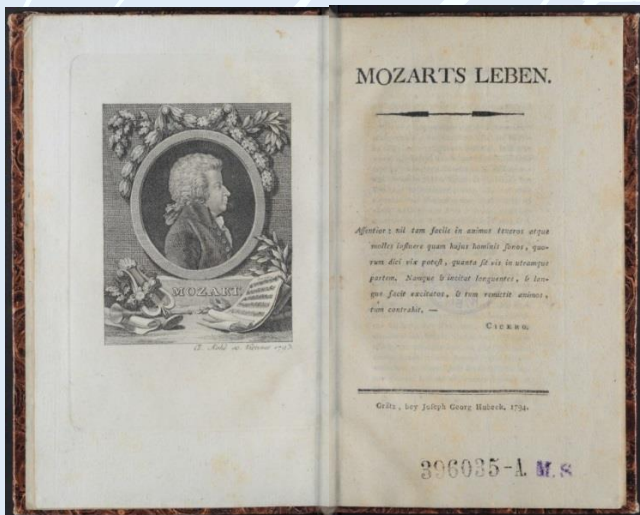
**Biographische Skizze von Wolfgang Amadäus Mozart.**  
 Nach richtigen Quellen bearbeitet, Salzburg: Jos.  
 Oberer, 1837, 54 S.

ÖNB, Musiksammlung, 390996-A.M.



**Joseph von Hormayr (1782–1848): Oesterreichischer  
 Plutarch oder Leben und Bildnisse aller Regenten und  
 der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner,  
 Gelehrten und Künstler des österreichischen  
 Kaiserstaates: Wolfgang Gottlieb Mozart, Wien: Doll  
 1807, vor S. 129**

ÖNB, Sammlung von Handschriften und alten  
 Drucken, 10.G.10 (Vol. 8) Alt Prunk



**Friedrich Schlichtegroll (1765–1822): Mozarts Leben,**  
 Grätz: Joseph Georg Hubeck, 1794, 32 S.

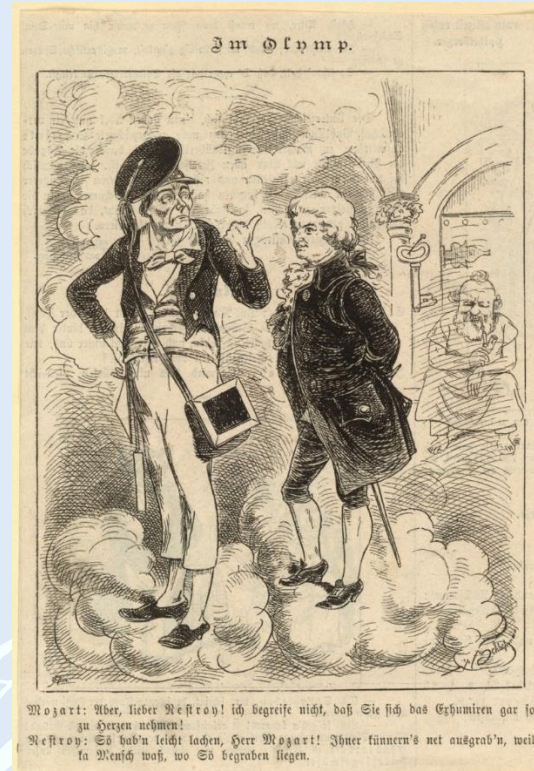
ÖNB, Musiksammlung, 396035-A.M.

Aus dem Besitz von Graf Moritz Dietrichstein, der es  
 von der Witwe Mozart erhielt.



**Johann Ritter von Lucam (1783–1857): Die Grabesfrage Mozarts. Nach brieflichen Original-Urkunden der Witwe Mozarts selbst. Beantwortet von Johann Ritter von Lucam. Mit dem Porträte und Grabmale Mozarts, Wien 1856. Gedruckt bei Josef Stöckholzer von Hirschfeld, aufgeschlagen S. 62**

ÖNB, Musiksammlung, 47551-B.M.



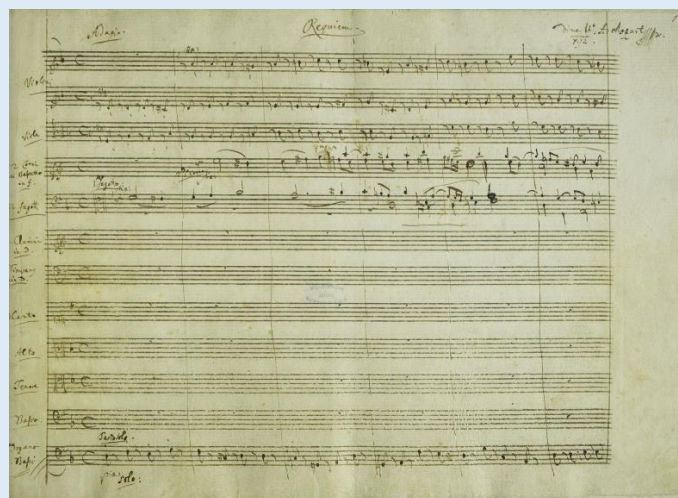
**Hans Schliessmann (1852–1920): Im Olymp, 1890, Karikatur, unbezeichneter Zeitungsausschnitt**

Original in: ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung, NB 508698-B

Die Frage nach Mozarts Grab wurde anlässlich der 1881 vorgenommenen Exhumierung von Johann Nestroy (1801–1862) vom Währinger Friedhof und Überführung in ein Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof satirisch aufs Korn genommen.

Mozart: „Aber, lieber Nestroy! Ich begreife nicht, daß Sie sich das Exhumiren gar so zu Herzen nehmen!“

Nestroy: „Sö hab'n leicht lachen, Herr Mozart! Ihnen künnern's net ausgrab'n, weil ka Mensch wuß, wo Sö begraben liegen.“



**Henry Nelson O'Neil (1817–1880): The Last Hours of Mozart, Öl auf Leinwand**

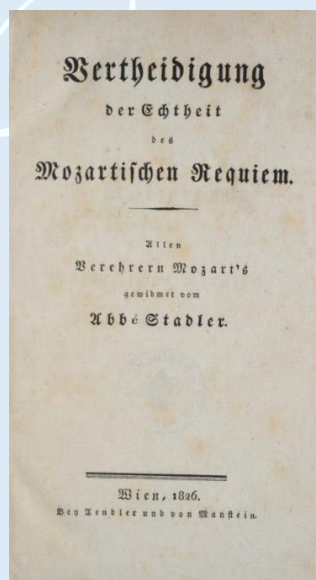
Original in: Leeds Museums and Galleries (Leeds Art Gallery) U.K./Bridgeman Images

**W. A. Mozart: „Requiem“ KV 626, Faksimile des Autografs, Hrsg. Christoph Wolff und Günter Brosche, Kassel u. a.: Bärenreiter 2015**

ÖNB, Musiksammlung, MS118268-qu.4°

## Requiem

Von Legenden und Vermutungen umgeben war in besonderem Maß Mozarts letztes Werk, das Requiem, das als Fragment zurückblieb und nach Mozarts Tod im Auftrag Constanze Mozarts von Franz Xaver Süßmayr vollendet wurde. Während der Mainzer Musikschriftsteller Gottfried Weber vehement die Echtheit dieses Werkes bezweifelte, trat in Wien Maximilian Stadler als Verteidiger der Echtheit dieses letzten Werkes Mozarts hervor. Durch die Erwerbung der Originalhandschriften des Werkes durch die Wiener Hofbibliothek im Zeitraum von 1831 bis 1838, die durch zahlreiche Dokumente belegt ist, konnte Klarheit über den Kompositionsanteil Mozarts und den Franz Xaver Süßmayrs geschaffen werden.



**Maximilian Stadler (1748–1833): Verteidigung der Echtheit des Mozartischen Requiem. Allen Verehrern Mozart's gewidmet von Abbé Stadler, Wien 1826. Bey Tendler und von Manstein**

ÖNB, Musiksammlung, SA.72.F.14

## Zauberflöte

Ebenso wie das Requiem entstammt auch die „Zauberflöte“ Mozarts letztem Lebensjahr. Ihrer Uraufführung am 30. September 1791 folgte – über Mozarts Tod hinaus – eine jahrelange Serie von Aufführungen, zahlreiche weitere europäische Städte schlossen sich an. Der große Erfolg bewog Emanuel Schikaneder, den Textautor, einen „zweiten Teil“ der Zauberflöte zu schreiben, der von Peter von Winter vertont wurde.



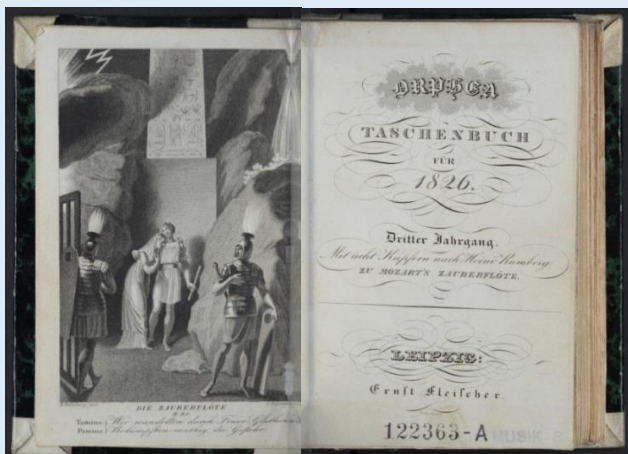
**Friedrich Leybold (1798–1879): Ein Moment aus den letzten Tagen Mozarts, Lithografie nach dem Gemälde von Franz Schams, Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1857**

Original in: ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung, Pg III/7/21a



**Joseph Schaffer (1757-1825): Szenenbild aus W. A. Mozarts „Zauberflöte“: Papagena wird Papageno wieder entrissen, um 1794, kolorierte Radierung**

Original in: ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung, Pk, 2621,2



**Orphea. Taschenbuch für 1826. Dritter Jahrgang. Mit acht Kupfern nach Heintz Hamberg zu Mozart's Zauberflöte, Leipzig: Ernst Fleischer**

ÖNB, Musiksammlung, 122363-A.M.1826

**Peter von Winter (1754–1825): Der Zweyte Theil Der Zauberflöte unter dem Titel Das Labyrinth oder Der Kampf mit den Elementen, Für das Forte-Piano übersetzt von Hrn Johann Henneberg, Wien, o. J., gestochen von J. Schäfer, und gedruckt von A. Pýro**

Original in: ÖNB, Musiksammlung, MS38609-qu.4°

Die auf ein Libretto von Emanuel Schikaneder geschriebene Fortsetzung der „Zauberflöte“ erlebte ihre Uraufführung am 12. Juni 1798 im Wiedner Theater. Leopold von Sonnleithner charakterisierte die Musik des bayerischen Kapellmeisters Peter von Winter als „theilweise gefällig, nicht selten aber langweilig; nirgends erwärmend und ergreifend“

(Recensionen und Mittheilungen über Theater, Musik und bildende Kunst 1862)



## Ludwig van Beethoven

Viel zur Hochschätzung Mozarts durch die unmittelbare Nachwelt trugen die führenden Komponisten des frühen 19. Jahrhunderts bei. Nicht nur Joseph Haydn bekundete mehrfach seine Bewunderung für Mozart, auch Ludwig van Beethoven zählte Mozart zu seinen Vorbildern. In einer Publikation Maximilian Stadlers (1827) wird er mit dem Ausspruch zitiert: „... allzeit habe ich mich zu den größten Verehrern Mozarts gerechnet und werde es seyn bis zum letzten Lebenshauch.“



Tableau mit Mozart, Haydn und Beethoven, Lithografie nach Kriehuber von R. Schein, Stich von F. Mehl, Wien 1843

Original in: ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung, PORT\_00067737\_01

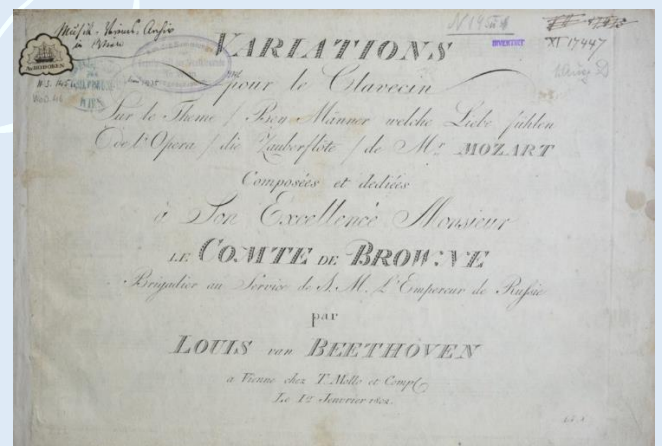


Hugues Merle (1823–1881): Beethoven chez Mozart/Beethoven bei Mozart, Schabblatt von Prosper-Paul-Ernest Allais, Wien, Verlag L. T. Neumann

Original in: ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung, Pk 353, 115

„... allzeit habe ich mich zu den größten Verehrern Mozarts gerechnet und werde es seyn bis zum letzten Lebenshauch.“

(Ludwig van Beethoven, 1826)

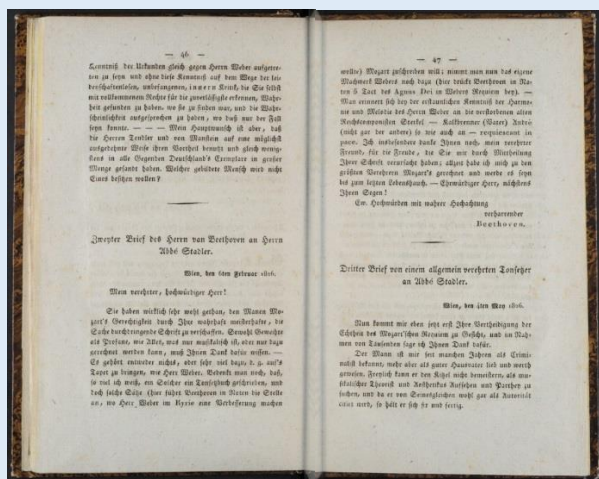


Ludwig van Beethoven, [WoO 46] Variations pour le Clavecin Sur le Theme Bey Männer welche Liebe fühlen de l'Opera die Zauberflöte de Mr. Mozart, Vienne: T. Mollo et Comp. [1802], Erstdruck

ÖNB, Musiksammlung, SH.Beethoven.580

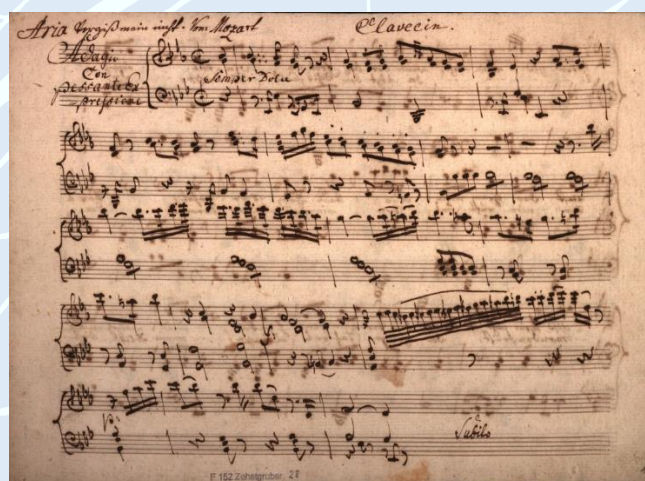
## Unterschobene Werke, Franz Xaver Mozart

Ein etwas abseitiges, aber sprechendes Indiz für die Popularität und Bedeutung des Namens Mozart ist das Phänomen der unterschobenen Werke. Nach Mozarts Tod häuften sich die Fälle, dass Werke weniger prominenter Komponisten unter dem Namen „Mozart“ – in Handschrift oder Druck – verbreitet wurden, um auf diese Weise das Interesse und den Absatz zu erhöhen. Nicht zuletzt machte sich Mozarts Witwe Constanze die Zugkraft des Namens ihres verstorbenen Mannes zunutze: Sie präsentierte ihren Sohn Franz Xaver der Öffentlichkeit unter dem Namen „Wolfgang Amadeus Mozart fils“; unter diesem Namen erschienen auch Franz Xavers Kompositionen.



**Maximilian Stadler, Zweyter und letzter Nachtrag zur Vertheidigung der Echtheit des Mozart'schen Requiem: sammt Nachbericht über die neue Ausgabe dieses Requiem durch Herrn Andre in Offenbach; nebst Ehrenrettung Mozart's und vier fremden Briefen, Wien: Mausberger 1827**

Original in: ÖNB Musiksammlung, SA.72.F.14 (3)

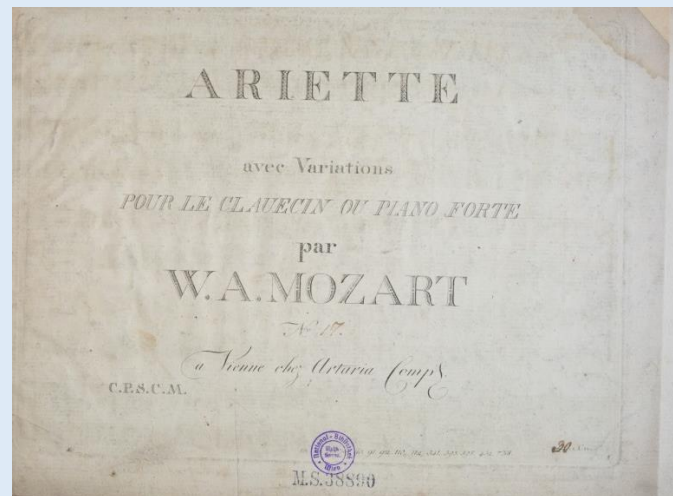
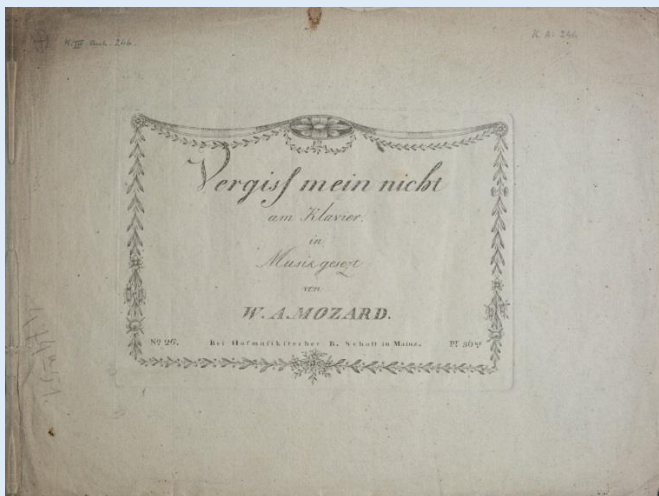


**Georg Laurenz Schneider (1766–1855): Aria: Vergiß mein nicht, 18. Jh., Handschrift**

Ab 15. Mai 2018: Reproduktion

ÖNB, Musiksammlung, F152.Zehetgruber.28

Fälschlich Mozart zugeschrieben (KV Anh. C 8.06/KV Anh. 246)



**Georg Laurenz Schneider: Vergiß mein nicht am Klavier, Mainz: B. Schott [1794]**

ÖNB, Musiksammlung, SH.Mozart.612

Fälschlich Mozart zugeschrieben (KV Anh. 246)

**Anton Eberl (1765-1807): Ariette avec Variations pour le Clavecin ou Piano Forte par W. A. Mozart. No. 17, Vienne chez Artaria [1798]**

ÖNB, Musiksammlung, MS38890-qu.4°

Fälschlich Mozart zugeschrieben (KV Anh. C 26.04/KV Anh. 287. 12 Variationen für Klavier von Anton Eberl (op. 6) über ein Andantino „Freundin sanfter Herzenstrieb“ aus „Der Gutsherr“ von Dittersdorf)



**François le Villain (ca. 1790-?): Franz Xaver Wolfgang Mozart, o. J., Lithografie**

Original in: ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung, Pg 451:I(3)

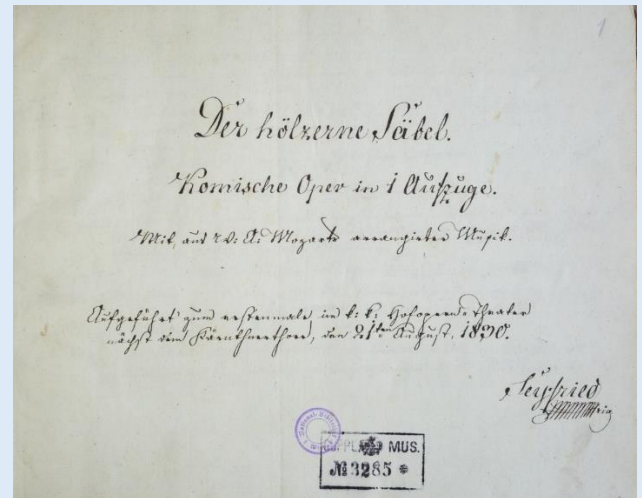


**Franz Xaver Wolfgang Mozart (1791–1844): An Emma, Gedicht v. Schiller, Hamburg bey August A. Cranz [1819], Erstdruck**

ÖNB, Musiksammlung, MS90132-qu.4°

### Hommagen, Variationen

Das Phänomen des steigenden Interesses an Mozarts Schaffen zeigt sich nicht nur an der breitgestreuten biographischen Literatur, sondern an den zahlreichen Erstdrucken seiner Werke, die in den Jahren nach seinem Tod erschienen. Dies betrifft die Erstausgaben der „Zauberflöte“ und des Requiems, aber auch zahlreicher weiterer Werke, die im Zeitraum zwischen 1791 und 1810 gedruckt wurden. Mozart wurde Bezugspunkt von Variationen und Hommagen, wobei die Ausstellung eine Originalhandschrift besonderer Art zeigt: die Variationen über „La ci darem la mano“ (aus „Don Giovanni“) von Frédéric Chopin, der dieses Werk im Alter von 17 Jahren schrieb und in Wien erstmals präsentierte.



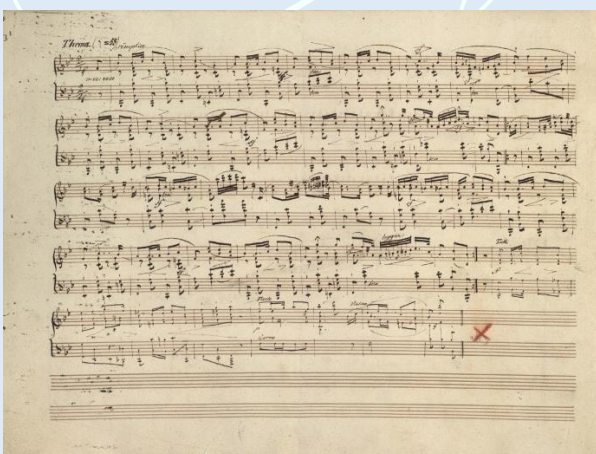
**Joseph Lanner (1801–1843): 196tes Werk. Die Mozartisten. Walzer für das Pianoforte. Nach Mozart'schen Melodien aber nicht zum Tanze, den Verehrern des Unsterblichen Meisters geweiht, Wien: Tobias Haslinger, 1842**

ÖNB, Musiksammlung, SH.Lanner.227

**Ignaz von Seyfried (1776–1841): Der hölzerne Säbel. Komische Oper in 1 Aufzuge, Musikhandschrift**

Original in: ÖNB, Musiksammlung, Mus.Hs.3285

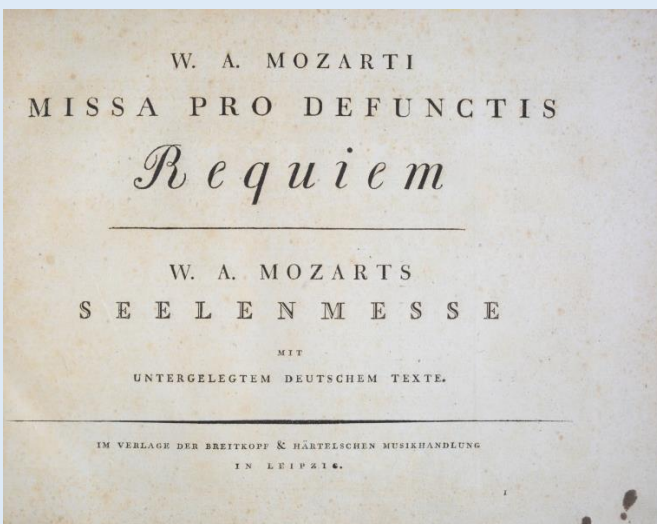
Das Werk wurde am 21. August 1830 im Kärntnertortheater aufgeführt. Seyfried hat dazu vor allem Themen aus Mozarts Sonaten verwendet und „dabey neuerdings seine große Geschicklichkeit bewahret“ (Der Sammler, 4.9.1830)



**Frédéric Chopin (1810–1849): „Là ci darem la mano“ varié pour le piano-forte avec accompagnement d'orchestre, Autograf mit Eintragungen von Tobias Haslinger und Tomasz Nidecki**

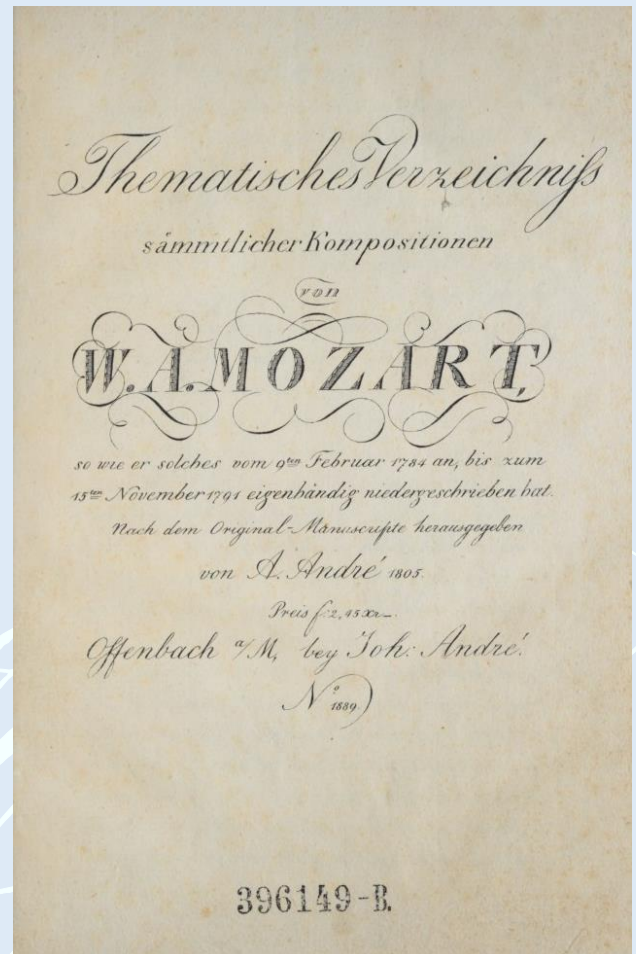
ÖNB, Musiksammlung, Mus.Hs.16789

## Editionen



Wolfgang Amadeus Mozart: Missa pro defunctis. Requiem, Partitur, Erstdruck, Leipzig: Im Verlage der Breitkopf & Härtelschen Musikhandlung, ca. 1801

ÖNB, Musiksammlung, SA.82.C.16



Thematisches Verzeichniß sämmtlicher Kompositionen, so wie er solches vom 9. Februar 1784 an, is zum 15. November 1791 eigenhändig niedergeschrieben hat, Offenbach: Joh. André, 1805

ÖNB, Musiksammlung, 396149-B.M.



**Wolfgang Amadeus Mozart: Il Dissoluto Punito ossia Il Don Giovanni Klavierauszug von Christian Gottlob Neefe, Hamburgo: Giovanni Augusto Böhme [um 1801–1803]**

ÖNB, Musiksammlung, SH.Mozart.341

### **Mozart in der bildenden Kunst**

Ebenso ist in Dichtung und bildender Kunst das wachsende Bewusstsein der Bedeutung Mozarts ablesbar. Mozart wurde in zahlreichen Gedichten gehuldigt, und Literaten vom Rang E.T.A. Hoffmanns – der den Namen „Amadeus“ aus Verehrung für Mozart annahm – sorgten für Mozart-Rezeption auf hohem Niveau. Auch in der zeitgenössischen Graphik spielte Mozart eine wichtige Rolle, wobei sich Darstellungen der Sterbeszene (in romantischer Überhöhung) besonderer Popularität erfreuten. Einen Höhepunkt erreichte diese Entwicklung 1842, als für Mozart in Salzburg das erste Denkmal errichtet wurde.



**Wolfgang Amadeus Mozart: La Clemenza di Tito Opera seria / Titus der Grossmüthige, eine ernsthafte Oper in zwey Akten Klavierauszug von Siegfried Schmiedt, Leipzig: Breitkopf [1795], Erstdruck**

ÖNB, Musiksammlung, SH.Mozart.533



**Mozartplatz in Salzburg, Stich von C. Huber nach  
Zeichnung von Johann Fischbach, Salzburg: G. Baldi**

Original in: ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung,  
Pg 450:I(5)

**Denkmal auf dem Mozartplatz (Entwurf) Zeichnung  
und Stich von Albert Henry Payne (1812–1902),  
London: Brain & Payne, 1842**

Original in: ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung,  
Pg 450:I(55c)



A-1010 Wien, Domgasse 5  
tägl. 10 - 19 Uhr  
Tel.: +43-1-512 17 91  
office@mozarthausvienna.at  
www.mozarthausvienna.at



Abbildungen:

Janos Blaschke: Mozart, 1807 © ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung (links)

Johann Ritter von Lucam: Die Grabesfrage Mozarts, Wien 1856 © ÖNB, Musiksammlung (Mitte)

Albert Henry Payne: Denkmal auf dem Mozartplatz (Entwurf), 1842 © ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung (rechts)